

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 42

Artikel: Panda Kino
Autor: Fleckenstein, Eugen U. / Stötzel, Michael / Schuler, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

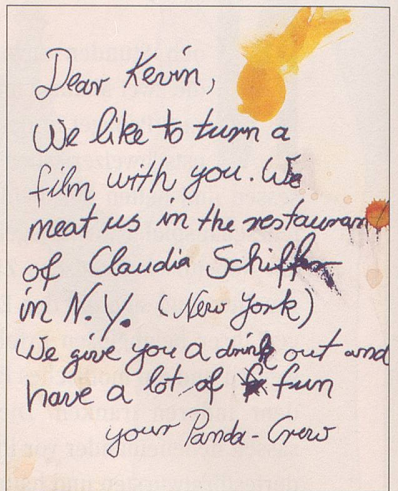
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Platz für Pandas in Hollywood

Im Grunde war Kevin Costner schon immer ein Langweiler. Seine cholesterinfreien Filme hinterliessen höchstens bei dem Teil der Jugend einen Eindruck, der sowieso nicht des Filmes wegen ins Kino geht. Mit seinem neuesten Machwerk namens «Waterworld» schlägt er jedoch dem Fass den Boden aus. Es ist durchaus verzeihlich, einen Film für 250 Millionen Dollar zu drehen, dessen

einzig nennenswerte Leistung darin besteht, dass der Hauptdarsteller mit Schwimmhäuten (Computertrick ??!) zwischen den Fingern herumläuft. Unverzeihlich bis himmelschreiend skandalös ist es jedoch, dass er zuvor sämtliche Drehbuchvorschläge der Panda-Redaktion ablehnte, die nicht nur schwerst oskarverdächtig waren, sondern auch noch um einiges billiger hätte realisiert werden können.



Hätte Kevin Costner unsere Einladung zu einem Gratisgetränk angenommen, hätte er bestimmt wieder einen Kassenknüller produziert.

Escape From Waterworld

Menschen am Rande des Schwimmbassins

Wir schreiben das Jahr 3006. Eine riesige Verbrechenswelle überschwemmt New York. Die Gefängnisse sind zum Bersten voll. Als der Elektrische Stuhl einen Kurzschluss bekommt, beschliesst der Stadtrat, die öffentlichen Schwimmbäder in Gefängnisse umzuwandeln. Es entsteht eine eigene Welt mit eigenen Gesetzen. Die Menschen ernähren sich von Pommes frites und Ketchup, und die Brutalität nimmt ungeheure Ausmasse an. Schon bald bilden sich zwei rivalisierende Gangs: Die «Oben ohne» (Männer) und die «Oben mit» (Frauen). Als ein neueingelieferter Schwerstverbrecher eine Tube Mayonnaise einschmuggelt, entsteht ein äusserst brutaler Kampf um dieses begehrte Nahrungsmittel. Vergebens versucht der Bademeister, die Streithähne zum Tragen von Bademützen anzuhalten. Einige versuchen zu fliehen.

Kosten:

3 Tonnen Pommes frites	20 Mio. Dollar
800 Tuben Ketchup	20 Mio. Dollar
8 Tonnen Cola-Frösche	20 Mio. Dollar
1 Tube Mayonnaise	1,50 Dollar

Gesamt 61,50 Mio. Dollar

Eine ergreifende Studie über Menschen in Extremsituationen



Ein öffentliches Freibad ist der Ort dieses gleichermassen spannenden wie sozialkritischen Thrillers der Extraklasse.

Watercop

Menschen am Rande der Trunksucht

Düstere Nebelschwaden über einem wolkenlosen Himmel. Nach einem atomaren Holocaust wird die Welt von Mutanten beherrscht. Grausam entstellte Wesen mit amorphen Körpern und Haaren auf dem Rücken. Nur noch wenige Menschen fristen ein freudloses Dasein auf einer fernen Insel. (Die Hälfte des Films könnte problemlos in Schwarzweiss gedreht werden, damit auch der etwas gehobenerer cineastische Geschmack auf seine Kosten kommt.)

Durch Zufall entdeckt der verrückte Wissenschaftler Prof. Watercop (zu deutsch etwa: Wasserkopf), dass sich mit Hilfe von Wasser und Gerste ein berauschendes Getränk brauen lässt, nach dessen Genuss der Alltag viel weniger grau wirkt. (Hier setzt die Farbe im Film ein.) Die Menschen nennen diesen beglückenden Zustand «Wasserwelt», nicht zuletzt deshalb, weil nach kräftigem Zuspruch ein ausführliches Wasserlassen folgt.

Bei der Darstellung des rauschhaften Zustandes ergeben sich viele lustige slapstickartige Szenen, die auch die popcornverzehrende Jugend zu Begeisterungstürmen hinreissen dürfte. (Mann rutscht auf einer Bananenschale aus, ein Mutant bespritzt mit einem Wasserschlauch eine Frau, worauf diese eine nasse Bluse bekommt u. ä.)

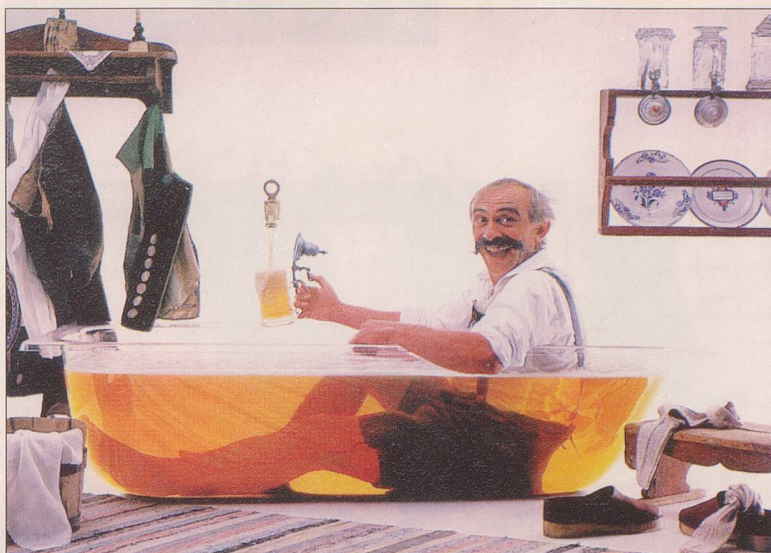
Allein die Single-Auskopplung «we are the waterworld» verspricht Abermillionen von Einnahmen.

Kosten:

1 Wasserschlauch	10 Dollar
1 Bananenschale	0 Dollar
2 Millionen Hektoliter Bier	220 Millionen Dollar
Gesamt nur	220,10 Millionen Dollar



Mit Hilfe von Computern wird den «Mutanten» eine täuschend echte Haarpracht verpasst.



Der verrückte Watercop inmitten seiner freudenspendenden Erfindung

Drama unter Wasser

Menschen am Rande des Rohrbruchs

Ein solarbetriebenes U-Boot, das mit Mittelstreckenraketen aus den Restbeständen der ehemaligen russischen Armee bestückt ist, versucht, unter einer meterstarken Eisdecke zum Nordpol zu gelangen. Die Nerven der Mannschaft sind zum Zerreißen gespannt. Niemand bemerkt, dass durch eine un-



Auch ein ernster Film sollte die eine oder andere lustige Szene zur Auflockerung enthalten: Als der Koch des U-Bootes sich als Frau verkleidet, um eine Meuterei abzuwenden, gerät das Tauchboot in eine Turbulenz, und er rutscht auf dem glitschigen Boden aus.



Im Gegensatz zu den eher kargen Aufenthaltsräumen der Mannschaft macht die Offiziersmesse eines U-Bootes einen freundlichen und geräumigen Eindruck.

dichte Verbindung das Herren-WC überläuft und das gesamte Weltmeer zu überschwemmen droht. Einzig der blinde Passagier schlägt Alarm. Doch niemand will dem sehuntüchtigen Menschen Glauben schenken. Mit Hilfe einer Atom-Rakete gelingt es, ein Loch in die Eisdecke zu schießen, durch welches das Wasser ablaufen kann.

Kosten:

20 Tonnen Eis	30 Mio. Dollar
8 Millionen Liter Wasser	30 Mio. Dollar
Blindenbinde	2,50 Dollar

Gesamt 62,50 Mio. Dollar

Panda Universal Pictures:

Eugen U. Fleckenstein (Script & Visual Effects)
Michael Stötzel (Regieassistenz)
Christoph Schuler (Popcorn)